

Wasserzeitung

Informationen vom Wasser- und Abwasserzweckverband Parchim/Lübz

1. Jahrgang Nr. 3
Juli 2012

Lasst den Sommer rein!

Zweckverband berät zum Einsatz von Trinkwasser draußen im Grünen

Da ist sie nun, die heiß ersehnte heiße Jahreszeit. Und auch wenn die Sonne sich unseren Landen ruhig noch ein bisschen mehr zuwenden könnte: Für Swimmingpools, Wasserpistolen, Schlauchspritzen und Rasensprenger gibt es im Juli und August kein Halten mehr. Viele Eigenheimbesitzer, Gartenfreunde, aber auch Mieter in ihren Wohnhäusern achten jetzt mehr als sonst auf Ihren Wasserverbrauch.

Zu Recht, denn wer etliche Kubikmeter Wasser über Rasen oder Gartenanlage versprüht bzw. versprühen muss, möchte für das kostbare Nass nicht auch noch Abwassergebühren bezahlen. An dieser Stelle hilft ein Gartenwasserzähler (siehe auch die 2. Ausgabe der Wasserzeitung im Mai 2012 auf Seite 5). So wird umgangssprachlich eine „Wassermesseinrichtung“ genannt, die zur „Absetzung einer bestimmten Wassermenge von der Abwassermenge“ erforderlich ist.

Morgens oder nachts gießen

Bei anhaltender Trockenheit oder während einer längeren Wärmepériode im Sommer haben Menschen, Tiere, Blumen, Gemüse, Obstbäume und auch der wohlgepflegte Rasen naturgemäß einen höheren Wasserbedarf. Alle Gartenbesitzer sind deshalb zu dieser Zeit aufgefordert, sich die Zeit für die Wasserrung ge-



„Ich soll meinen Garten sprengen?“ „Ja, zum Beispiel das Obst, die Äpfel!“
„Ach – drum heißt es Granatapfel!“

(Idee: „Über Kibegewitter“ von Heunisch und Freij)

nau zu überlegen. Ideal sind die Morgenstunden, wenn die Temperaturen noch nicht so hoch sind, oder auch die Nachtstunden. Einen Wasser-Engpass braucht man zwar auch in Hochzeiten nicht zu befürchten, versichert der Zweckverband. Doch gießen alle Verbraucher zugleich, werden die technischen Systeme im Trinkwassernetz extrem belastet. Fein raus ist, wer mit Regenwasser aus der eigenen Tonne gießt – norddeutschem Frühling sei Dank! In Pool oder Planschbecken ist eben dieses selbst gesammelte Was-

ser jedoch nicht gern gesehen. Aus eigenen hygienischen Empfinden heraus verwenden viele Familien dafür lieber Trinkwasser und liegen damit auch vor dem Gesetz genau richtig, denn für größere Badegelegenheiten ist Trinkwasser sogar vorgeschrieben. Wer einmal Algen und Faulgeruch aus seinem Pool entfernen durfte, der weiß auch warum ... Chemikalien zuzusetzen wäre die Alternative dazu,



doch wer möchte schon in einem Chemie-Cocktail baden? Am sauberen Wasser führt auch draußen kein Weg vorbei. Selbst die Fische im Gartenteich leben mit dem kontrollierten Leitungswasser gesünder – und eben das kommt von Ihrem Wasser- und Abwasserzweckverband. Der Verband wünscht allen Kunden einen wundervoll-spritzigen Sommer und eine schöne Urlaubszeit! Übrigens: Bei der Erstbefüllung eines neu errichteten Pools

oder der Wiederbefüllung stehen Ihnen die WAZV- Trinkwassermeister mit Rat und Tat zur Seite und helfen mit Standrohrzählern gern weiter. Verboten ist die Entnahme von Trinkwasser aus dem zentralen Netz (vom Hydranten) zur Poolbefüllung, wenn dies ohne Wissen des WAZV, ohne zugelassene Standrohre und schlimmstufenfalls auch noch ohne Wasserzähler erfolgt. Sogar die Feuerwehren haben nur im Falle der Erstbrandbekämpfung das Recht, auf das zentrale Versorgungsnetz zurückzugreifen.

LANDPARTIE

Die einzige erhaltene Ringofen-Ziegelei des Landes Mecklenburg-Vorpommern gehört zweifellos zu den Schätzen des Verbandsgebietes. Direkt vor den Toren von Lübz steht das Baudenkmal. Besucher begeben sich auf eine Reise zurück in alte (Handwerks-)Zeiten.

Von 1907 bis 1990 wurde hier der für die Region typische rote Ziegel, der Backstein, hergestellt. In Hochzeiten produzierte man hier mehr als 1 Million Ziegel im Jahr. Die funktionstüchtige alte Technik zeugt noch heute von

Kultur und Miteinander in der Ziegelei Benzin

diesen Tagen. Die Historische Ziegelei Benzin GmbH und Co. KG mit ihrem neuen Besitzer, der Familie Englaender, kümmert sich in Zusammenarbeit mit dem Verein Technisches Denkmal Ziegelei Benzin e.V. um den Erhalt. Für Besucher wird sie regelmäßig in Gang gesetzt. Seit einigen Jahren fährt auch eine kleine Parkbahn aus ehemaligen Loren über das Gelände. Museums-shop und Café laden zum Verweilen in technisch-romantischer Kulisse ein. Über das Jahr verteilt finden regelmäßig Veranstaltungen statt.

www.ziegelei-benzin.de



Technisches Denkmal: die Ziegelei in der Nähe von Lübz.

KOMPASS

Geschliffen scharf!

Damaszenerklingen aus Neustrelitz

Seite 3

Wasser marsch!

Alle Wasserwerke des Verbandsgebietes im Blick

Seite 4/5

Ruhig Blut!

Idylle trotz Flughafen in der Gemeinde Damm

Seite 8

Foto: Ziegelei Benzin

Viele Wege führen nach Rom – Wasserrwirtschaft vollzieht Energiewende



Kraftwerk Kläranlage – zum Stromerzeuger auch dank Klärschlamm und Sonne.

Während sich in Berlin die Politiker streiten, wie denn nun die beschlossene Energiewende konkret vollzogen werden soll, handelt die Wasserrwirtschaft. Die Unternehmen setzen modernstes Know-how ein und sind selbst innovativ tätig. In Barleben (Sachsen-Anhalt) tauschen sich kürzlich 60 Vertreter von Wasserbetrieben aus sieben Bundesländern über ihre besten Erfahrungen aus.

Vom Energiefresser zum Klärschlamm-Kraftwerk



Das Gas aus unseren beiden Faultürmen produzierte über die Blockheizkraftwerke 2011 doppelt so viel Strom wie für den Betrieb unserer Grevsmühlener Kläranlage nötig ist. Aber wir sind noch nicht am Ende. Bis 2018 wollen wir den gesamten Zweckverband mit Energie versorgen!

Eckhard Bombal

Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Grevsmühle (Mecklenburg-Vorpommern)
www.zweckverband-gvm.de

Die Renaissance des Wasserrades

Wir haben uns den Höhenunterschied von etwa 4 Metern auf unserer Kläranlage zu Nutzen gemacht. Das Wasserrad aus Edelstahl wird von dem geklärten Wasser am Ablauf angetrieben und liefert einerseits Strom und ist andererseits ein tolles Anschauungsobjekt für Besucher.

Achim Grossmann

Geschäftsführer des Abwasserverbandes „Untere Ohre“ Haldehalten (Sachsen-Anhalt)
www.avh-untere-ohre.de

Energiekosten systematisch senken

Wir gehen konsequent den Weg in Richtung Energiewende. Unsere Schwerpunktkennzeichen sind dabei die stufenweise Näherung an einen energieautarken Betrieb der Zentralen Kläranlage in Rostock sowie Energieeinsparungen durch technologische Optimierung aller Wasser- und Abwasseranlagen. Die Steigerung der Energieeffizienz sehen wir als anspruchsvolle Aufgabe, auch weil die Kunden es erwarten.



Robert Ristow

Geschäftsführer der EURAWASSER Nord GmbH (Mecklenburg-Vorpommern)
www.eurawasser.de

Sparpotenzial in Größenordnungen



Jährlich könnten kommunale Kläranlagen in Deutschland 1,3 bis 1,8 TWh einsparen. Das würde den Bedarf von 400.000 Drei-Personen-Haushalten decken. Die Verstromung von Biogas brächte weitere 2,4 TWh. Alle wissenschaftlich-technischen Mittel könnten aus dem bisher stark Energie zehrenden Klärprozess einen Energie erzeugenden machen.

Prof. Matthias Barjenbruch

TU Berlin, FG Siedlungswasserrwirtschaft
matthias.barjenbruch@tu-berlin.de

Mikroben tanzen zu Mozart-Musik

Auf unserer Kläranlage in Torgau sind über dem Belebungsbecken zwei Lautsprecher installiert. Aus ihnen erklingt rund um die Uhr Musik von Mozart. Mikroben, die dort als Kleinstlebewesen



Wolfram Neik

Geschäftsführer des Gubener Wasserr- und Abwasserzweckverbandes (Brandenburg)
www.gwaz-guben.de

im Zusammenspiel mit eingeblasenem Sauerstoff die Reinigung des Abwassers bewirken, werden damit zu höherer Leistung motiviert. Das senkt die Energiekosten.

Uwe Fiurowski

Geschäftsführer des Zweckverbandes Torgau-Westelbien (Sachsen)
www.zweckverband-torgau.de

Und sie drehen sich doch

Wir haben 2009 Sonnenkollektoren auf dem Belebtecken der Kläranlage installiert, die sich mit der Sonne mitdrehen (Großes Foto). Die Module werden zudem in einem Winkel von 90° zur Sonne gerichtet. Die Bilanz 2011 zeigt: Wir produzieren saubere Energie und die Investition zahlt sich aus.



Mario Kestin

Verbandsvorsteher des Herberger Wasser- und Abwasserzweckverbandes (Brandenburg)
www.hwaz.de

Sonne trocknet Klärschlamm



Vor zehn Jahren haben wir den 1. Schritt mit dem Bau einer Halle für die thermische Schlamm-trocknung gemacht. 2012 folgte der 2. mit zusätzlicher Wärme aus Biogas. Vielleicht gehen wir bald den 3. und gewinnen Phosphat aus Klärschlamm.

Ernst Korn

Geschäftsführer des Wasserrverbandes Nord (Schleswig-Holstein)
www.wv-nord.de

Co-Vergärung bringt mehr Gas

Bei der Co-Vergärung mit Abfällen als zusätzliche Biogasquelle gibt es eine Vielzahl von rechtlichen



KOMMENTAR

Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition! Deshalb finde



ich es richtig und wichtig, dass die kommunalen Wasserunternehmen ihre Erkenntnisse teilen. Bei der Fachtagung in Barleben, die SPREE-PR organisiert hat, diskutierten sie offen miteinander. Denn vielerorts gibt es schon konkrete Beispiele für erstklassiges Energiemanagement. Dabei handelt es sich um ausgezeichnete regionale Lösungen, die zur Nachahmung gut geeignet sind. Wenn die Wasserunternehmen mit ihren Kläranlagen die Energie für die eigenen Prozesse und sogar darüber hinaus erzeugen, ist das ein ernst zu nehmender Beitrag zur Energiewende. Die CO₂-Bilanz wird verbessert und es werden keine fossilen Brennstoffe mehr verbraucht. So wird die Umwelt entlastet, ist die Energiewende im Regionalen spürbar und die Kunden können sich über stabile Preise freuen!

Thomas Marquard

Geschäftsführer SPREE-PR

und technischen Belangen zu beachten. Klärschlamm gibt es immer, die Zusatzstoffe können manchmal knapp werden. Gut geplant und durchgeführt lohnt es sich aber.

Lutz Augstein

Leiter Anlagenbetrieb Abwasserentsorgung, Wasserrverband Lausitz Betriebsführungsgesellschaft (Brandenburg)
www.wal-betrieb.de

Wasserrwirtschaft ohne Ökonomie geht nicht

Ich habe in Barleben viele interessante Gedanken gehört und Einblicke erhalten. Bei manchen Projekten könnten sich das Durchrechnen und die genaue Betrachtung des technisch Möglichen und kaufmännisch Machbaren auch für uns lohnen.

Kerstin Sittka-Knespel

Kaufmännische Leiterin des Trink- und Abwasserzweckverbandes Blankenburg und Umgebung (Sachsen-Anhalt)
www.tazy-blankenburg.de



So bunt wie unser Bundesland sind auch die Bewohner. Stur, eigenbröderisch, immer etwas hinterher? Wir? Natürlich nicht (alle)! Es gibt überall tolle Leute, die etwas bewirken, sich engagieren, sich einbringen, etwas Besonderes können oder leisten. Die Wasserzeitung macht sich auf die Suche nach waschechten Originalen, wahren Unikaten. Melden Sie sich gern bei der Redaktion und teilen Sie uns Ihre Vorschläge mit!

Neustrelitzer Hans-Joachim Schwarz ist seines Glückes Schmied

Er macht Nägel mit Köpfen

Im Licht kommen die zweifarbigen Muster der Damaszenerarbeiten zur Geltung. Die hohe Kunst dieser Art des Feuer-schweißens beherrscht der Neustrelitzer Schmied Hans-Joachim Schwarz. Messer- und Axtklingen, aber auch Nägel mit besonderen Köpfen hat der 70-Jährige in diesem aufwändigen und jahrhundertealten Verfahren gefertigt.

Schmieden ist eine schweißtreibende Angelegenheit. Und das liegt nicht nur am ständig lodernen Feuer. „Ich habe mich mit einem zehn Kilo-Hammer gelemert“, blickt Hans-Joachim Schwarz zurück auf seine ersten echten Gehversuche im Schmieden. Das vorausgegangene Geradbiegen von Nägeln als Junge verbucht er als gutes Training für die spätere Leidenschaft.

Ständiges lernen

Kontinuierlich begleitete ihn Metall durchs Leben. Lehre zum Bauschlossler (das Gesellenstück, ein Tüggitter, schaffte es bis zur Messe nach Leipzig), Lehre als Schmied (2-Loch-Brille für Kutschwagen), Studien zum Maschinenbauingenieur und Fertigungsmittelentwickler. Ein Höhepunkt seiner Lehrjahre war die Arbeit bei dem in der Schmiedezunft geschätzten Professor Fritz Kühn in Berlin. Im Beruf heuerte Hans-Joachim Schwarz auf dem Schiff an, war in Thale im Eisenhüttenwerk und später im Ort seiner Kindheit in Neustrelitz im Landtechnischen Anlagenbau und Stahlbau bis zur Rente als Konstrukteur tätig.

Amboss erklingt

„Aber in meiner Freizeit brachte ich den Amboss zum Klinggen“, lacht der 1,85 große, sportliche Mann. Man nimmt es ihm ab. Denn noch heute straffen sich die Muskeln an den kräftigen Unterarmen, wenn er den Hammer schwingt und dem harten Material seinen Willen aufzwingt. „Zum Damaszener-Stahl kam ich vor etwa zehn Jahren, auf Europas größtem Kunstschmiedefest im tschechischen Helfstýn. Das wollte ich auch lernen!“

Seine Schmiedetugenden brachten ihn dem Ziel näher. Geduldig und hartnäckig machte er sich ans Werk. „Es wurde meine größte Herausforderung bei der Ausübung meines Hobbys.“ Bei dem Damaszener-Verfahren werden mindestens zwei unterschiedlich harte Stähle (darunter ein Nickel-Stahl) im Feuer je nach Material bei 1.250 bis 1.450°C

verschweißt und auf Form geschmiedet. „Schleifen, polieren, härten, anlassen, polieren“, zählt er die einzelnen Schritte auf. Diese dauern mindestens einen Tag. Nach oben gibt es bei den unendlich vielen Möglichkeiten der Muster und Formen keine Grenzen. „Eine Damaszenerarbeit muss ein optischer Blickfang sein“, beschreibt Schmied Schwarz eines der Ziele. Erst nach dem letzten Polieren kommt Schwefelsäure ins Spiel und das typische zweifarbige Muster erscheint. „Dann weiß man, ob man alles richtig gemacht hat.“ Hat er offensichtlich, denn in Helfstýn gewann er 2006 den ersten Preis der Damaszenerschmiede! Gern teilt er sein Wissen mit anderen Kollegen („Wir verstehen uns untereinander“), reiste dazu nach Tschechien, Frankreich und Usbekistan. Nicht die hohe Kunst, sondern die für

den Broterwerb nützliche, brachte er zuletzt nach Kuba. Als ehemaliger Judoka lernte er in Mecklenburg die kubanische Nationalmannschaft kennen und besuchte sie in ihrer Heimat. Dort sah er, wo Hilfe benötigt wurde, organisierte mittlerweile mehrere Schmiedeausrüstungen und bildete Landarbeiter aus. Zuletzt war der Mann einer Ärztin und Vater einer erwachsenen Tochter Hauptinitiator für eine neue Fußgängerbrücke. „Ich hab mich mit vielen Unterstützern hier vor Ort um den Stahl gekümmert, die Kubaner um Holz. Ein tolles Beispiel, wie gemeinsame

Arbeit sich auszahlt“, strahlt der engagierte harte Typ mit dem weichen Kern. Als Ausgleich zu seiner Arbeit hatte Hans-Joachim Schwarz immer mehrere Eisen im Feuer. Er durchstreift die Natur mit Fernglas und Fotoapparat. Da geht er auch rabiat gegen Eisen vor. „1994 haben wir aus der Kernzone des Müritz-Nationalparks mal einen Schützenpanzerveragen

entfernt“, schmunzelt er. Außerdem ist er mit beachtlichem Erfolg langjähriger passionierter Melonenzüchter. Im nächsten Leben würde Hans-Joachim Schwarz aber auf jeden Fall wieder eines werden – Schmied!



Damaszenerarbeiten müssen optische Hingucker sein. Die Mustervielfalt ist unendlich.

70 Jahre aber immer noch mit Leidenschaft beim Schmieden dabei – Hans-Joachim Schwarz aus Neustrelitz bringt noch heute den Amboss zum Klinggen. Wer Fragen zum Schmieden, Ausstellungsterminen oder der Kubahilfe hat, kann sich gern telefonisch an ihn wenden:

☎ 03981 205929.



▲ **Dieses Messer mit dem Explosions-Damast-Muster wurde 2006 mit dem 1. Preis ausgezeichnet.**



Der kleine Unterschied

Zweckverband klärt auf: Gebühren und Beiträge

Immer wieder kommt es zu Missverständnissen, wenn Verbraucher die grundlegenden Begriffe der Wasserversorgung verwechseln: Beiträge auf der einen, Gebühren auf der anderen Seite. Auch im Verbandsgebiet Parchim/Lübz haben sie ihren Platz auf der Rechnung der Kunden. Deshalb hier ein paar Gedanken zur Abgrenzung voneinander:



Mit den grundlegenden Begriffen kann jeder Verbraucher seine Rechnung genau nachvollziehen.

Jeder Grundstückseigentümer muss für den pflichtgemäßen Anschluss seines Privateigentums an die öffentliche Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung einen **Beitrag** bezahlen. Dieser Betrag fließt ausschließlich in die Refinanzierung der Investitionskosten des Zweckverbandes; es wird dem Grundstückseigentümer damit keine Beteiligung am öffentlichen Wassernetz verkauft. Die einzelnen Erschließungsmaßnahmen, ob für die Wasserversorgung oder Schmutzwasserbeseitigung, finden stets grundstücksbezogen statt. Bemessen wird die Beitragshöhe deshalb nach der Größe

des Grundstücks. Beiträge sind einmalige Kosten. Bei der jährlichen Steuererklärung gelten sie als Werbungskosten bei Einkünften aus Vermietung und Verpachtung und sind von der Steuer absetzbar. Deshalb dürfen sie auch nicht auf Mieter umgelegt werden. Im Gegensatz dazu stehen **Gebühren** direkt mit dem Wasserverbrauch in Verbindung: Sie decken die Kosten für die laufende Unterhaltung und die Instandsetzung

einer Ver- oder Entsorgungseinrichtung, z. B. Kosten der Verwaltung, Reparaturkosten, Verzinsung von Kapital, Abschreibungen, Abwasserabgabe. Beide, Beiträge und Gebühren, zählen zu den sogenannten öffentlichen Abgaben. Sowohl Gemeinden als auch Zweckverbände – in dem Fall Beauftragte der Gemeinden – sind laut Gesetzgebung berechtigt, Abgaben zu erheben.

Eigentümer ist Qualitätsmanager im eigenen Haus

Regelmäßige Reinigung von Trinkwasserfiltern gewährleistet Reinheit und störungsfreien Durchfluss in privaten Wasserleitungen

Die Sicherung der Trinkwasserqualität steht in der Arbeit des Zweckverbandes an allererster Stelle. Doch es gibt einen Ort, an dem die Wasserexperten sich auf die Mitarbeit ihrer Kunden verlassen müssen: deren eigene Häuser. In diesem Bereich, vom Wasserzähler bis zum Wasserhahn, ist jeder Eigentümer aufzufordern, sich um die Reinheit seines ganz privaten Wassers zu kümmern.



So sollte er sein

sondern direkt dahinter: Sogenannte Inkrustationen, also normale Ablagerungen in den Rohren, und Schwebstoffe haben sich in den hausinternen Trinkwasserfiltern festgesetzt – die Verstopfung ist nun eine Frage der Zeit. Um das zu vermeiden, muss der Wasserfilter regelmäßig überprüft und gespült werden. Das gilt insbesondere in den Sommermonaten, wenn der Durchfluss durch die Wasserrohre höher ist als zu anderen Zeiten. Der Filter ist meistens in direkter Nachbarschaft des Wasserzählers installiert.

Meistens wird man erst stutzig, wenn das Wasser nicht mehr mit dem gewohnten Druck aus dem Hahn sprudelt. Wie kommt das? lautet die berechtigte Frage und schnell ist der Wasserverband alarmiert, er möge sich doch auf die Suche nach der Ursache begeben. In vielen Fällen liegt die Lösung jedoch nicht im weit verzweigten Trinkwassernetz, sondern in den eigenen Rohren. Nicht vor der Haustür,

Folgende Vorgehensweise wird für die Reinigung empfohlen:
Ein **Rückspülfilter** wird spätestens alle zwei Monate gespült, wenn es nicht schon vorher nötig war. Dabei wird der Filtereinsatz in umgekehrte Richtung durchgespült – Partikel können durch einen Auslauf hinausfließen. Die Wasserversorgung wird bei diesem Vorgang nicht unterbrochen. Es sind dafür auch automatisierte Verfahren möglich.

Nicht rückspülbare Filter sollten je nach Erfordernis, idealerweise aber alle sechs Monate ausgetauscht werden. Das ist meistens ohne großen Aufwand und ohne Werkzeug möglich. Manuell gereinigte Filter dürfen jedoch nicht wieder verwendet werden! Neue Austauschkartuschen sind in jedem Fall fertig verpackt, bevor sie eingesetzt werden.

So sollte er nicht sein



Wasser marsch!

15 Wasserwerke versorgen Flächengebiet Parchim/Lübz

Alt Schwintz 1

Augzin 2

Drefahl 3

Garwitz 4

Herzberg 5

Herzfeld 6

Hof Grabow 7

Karow 8

Kleesten 9

Kreien 10

Mestlin 11

Plau am See 12

Ruest 13

Suckow 14

Das Versorgungs-Urgestein in Goldberg hat in der letzten Ausgabe der Wasserwerke den Anfang gemacht, diesmal sollen die anderen Wasserwerke des Zweckverbandes ins Licht oder besser: ins Bild gerückt werden. 15 sind es insgesamt, die das Land zwischen Parchim und Plau mit Trinkwasser von bester Qualität versorgen.

wenig ändern, weiß der Bereichsleiter: „Wo weniger Werke stehen, müssen längere Leitungen her“, so Ihde. „Längere Leitungen sind jedoch nicht immer von Vorteil: Sie verkeimen schneller und erfordern für gleichbleibende Wasserqualität einen Wartungsaufwand, der sich im Gegensatz zum Erhalt des Wasserwerkes nicht lohnen würde.“

Produktionsleiter Günter Ihde kennt sie alle in- und auswendig. Wenn er im kommenden Jahr in den Ruhestand geht, hat er fast 50 Jahre in den Wasserwirtschaft gearbeitet, 20 davon für den WAZV Parchim/Lübz. 37 Wasserwerke waren es zu Beginn seiner Tätigkeit im Zweckverband. Wo andersorts nach der Wende massiv rückgebaut wurde, mussten hier nur zwei Werke ihren Dienst aufgeben. „Es sind vergleichsweise viele Wasserwerke erhalten geblieben, aber das geht in unserem großen, flächigen Verbandsgebiet auch nicht anders“, erklärt er die Notwendigkeit. Auch wenn der Wasserverbrauch heute nur noch 30 bis 40 Prozent dessen beträgt, was vor 1990 durch die Leitungen floss. „Der Preis für Trinkwasser hat sich damals ja komplett geändert“, nennt Günter Ihde einen der Gründe für den gesunkenen Verbrauch. Ein

weiterer: Die Wassermengen wurden zu DDR-Zeiten mit anderen Messverfahren erfasst, der Rückgang findet daher zum Teil allein in den Zahlen statt. Und auch wenn auf lange Sicht vielleicht noch ein oder zwei andere Wasserwerke dem sinkenden Verbrauch „geopfert“ werden müssten – an der Versorgungssituation im Verbandsgebiet werde sich

weiterer: Die Wassermengen wurden zu DDR-Zeiten mit anderen Messverfahren erfasst, der Rückgang findet daher zum Teil allein in den Zahlen statt. Und auch wenn auf lange Sicht vielleicht noch ein oder zwei andere Wasserwerke dem sinkenden Verbrauch „geopfert“ werden müssten – an der Versorgungssituation im Verbandsgebiet werde sich

weiterer: Die Wassermengen wurden zu DDR-Zeiten mit anderen Messverfahren erfasst, der Rückgang findet daher zum Teil allein in den Zahlen statt. Und auch wenn auf lange Sicht vielleicht noch ein oder zwei andere Wasserwerke dem sinkenden Verbrauch „geopfert“ werden müssten – an der Versorgungssituation im Verbandsgebiet werde sich

Der Vorstand des Zweckverbandes stellt sich vor

Gestalten, was allen wichtig ist

Zum Vorstand des Zweckverbandes (ZV) gehören stets sieben Bürgermeister, die aus der Mitgliederversammlung heraus gewählt werden. Neben dem Vorstandsvorsteher und seinem 1. sowie 2. Stellvertreter sollen die übrigen vier Mitglieder nach Möglichkeit immer jeweils aus den vier großen Amtsbereichen im Verbandsgebiet stammen. Der derzeitige 1. Stellvertreter, Norbert Wellenbrock aus Karow, scheidet demnächst aus diesem Amt.

Jürgen Kühl
Suckow,
2. Stellvertreter:
Ich bin im Vorstand, weil ich davon überzeugt bin, dass wir uns für den Zweckverband einsetzen müssen. Die Arbeit des Zweckverbandes ist: **gut und notwendig.**

Hans-Helmut Gertz
Teuchentn:
Ich bin im Vorstand, weil ich diese Tätigkeit als sehr wichtig einschätze,

die Entscheidung des Verbandes verstehen und diese Mitgestaltungsmöglichkeit im Interesse der Bürger nutzen möchte. Die Arbeit des Zweckverbandes ist: **zur Zeit nicht beneidenswert, aber stets zweckgerichtet.**

Holger Klukas
Gallin-Kuppentn:
Ich bin überzeugt, dass die Nähe zum Bürger für die Arbeit im Vorstand frucht-

bringend ist. Ich bin selbst Kunde und weiß, welche Dinge wichtig sind. Die Arbeit des Zweckverbandes ist: **interessant, wichtig, abwechslungsreich und effektiv.**

Norbert Reier
Plau am See:
Trinkwasser ist das wichtigste Lebensmittel! Der Vorstand trägt maßgeblich

dazu bei, die qualitative und quantitative Versorgung dauerhaft zu sichern. Die Arbeit im ZV ist: **sehr verantwortungsvoll!**

Werner Grandt
Damm:
Ich wollte und will Gutes tun für den Verband und die Verbraucher. Mit Erfahrung können wir hier viel gestalten. Die Arbeit des Zweckverbandes ist: **wichtig, damit alle Bürger versorgt werden.**

Die Verbandsvorsteherin Uta Bossow im Interview

Sprachrohr der Gemeinde und Stimme des Verbandes

Frau Bossow, Sie sind seit 2004 Verbandsvorsteherin des WAZV Parchim/Lübz. War es Ihre Idee, sich wählen zu lassen? Als Bürgermeisterin hatten Sie doch eigentlich genug Verantwortung...

Nein. Ich war als Bürgermeisterin natürlich Mitglied in der Versammlung. Als mich aber der Geschäftsführer gefragt hat, ob nicht ich das Amt übernehmen wolle, war das genau meine Antwort: Nein! Nach mehreren Gesprächen, auch mit dem damaligen Vorsteher Herrn Freude, habe ich mich dann doch hinreißen lassen. Also habe ich kandidiert und mein Amt schließlich angenommen.

Wohl geschieht, dann verstehen sie es auch. Und ganz ehrlich: Vor meiner Amtszeit hatte auch ich mich noch nicht ernsthaft mit dem Zweckverband und seinen Aufgaben beschäftigt.

Gibt es Ergebnisse aus Ihrer Amtszeit, auf die Sie stolz sind?

Im Einzelnen kann ich das nicht benennen. Aber ich kann sagen, dass wir einen sehr guten Vorstand haben – bisher haben wir alle Entscheidungen im Kollektiv getroffen. Wir haben gelernt, mit den Verbandsmitgliedern und den Kunden ins Gespräch zu kommen, zu vermitteln. Auch wenn das natürlich nicht in 100 Prozent der Fälle glücken kann.

Als Bürgermeisterin von Groß Godem sind Sie Ihren Bürgern verpflichtet. Gleichzeitig vertreten Sie die Interessen des Zweckverbandes. Gibt es an dieser Stelle Konflikte, z. B. wenn Verbraucher unzufrieden sind?

Das bleibt natürlich nicht aus, jeder kennt hier jeden im Ort. Vor allem wenn die Bescheide rausgeschickt werden. Aber als Bürgermeisterin muss ich auch die Pflichtaufgabe der Wasser- und -entsorgung realisieren, da führt kein Weg dran vorbei. Man hat mir zwischenzeitlich auch schon nahegelegt, ich solle doch das Bürgermeisteramt lieber niederlegen. Im Großen und Ganzen ist es aber so: Wenn man den Menschen die Zusammenhänge erklärt, zu ihrem

Was wünschen Sie sich für die nächsten Jahre?

Am meisten wünsche ich mir klare politische Vorgaben. Und ich wünsche mir, dass das Bewusstsein größer wird: Nicht der Verband gestaltet die Versorgung für die Gemeinden – die Gemeinden sind der Verband! Jeder Bürger verlangt sein gutes Trinkwasser, dafür müssen wir in der Fläche auch 15 Wasserwerke betreiben. Natürlich würden unsere Bürger in den letzten 20 Jahren finanziell mehr belastet. Aber anderswo hatten die Menschen eben 40 Jahre länger Zeit, in das Versorgungssystem reinzuwachsen, das müssen Sie genauso sehen. 37 Millionen Euro wurden seit der Wende in unser Netz investiert. Jeder, der sich ungerecht behandelt fühlt, sollte einmal einen Blick für diese positive Entwicklung übrig haben.



Verbandsvorsteherin Uta Bossow.

KURZER DRAHT

<p>Wasser- und Abwasserzweckverband Parchim/Lübz Neuhofr Weiche 53 19370 Parchim</p> <p>Tel: 03871 7250 Fax: 03871 725117</p>	<p>Öffnungszeiten Mo: 9–12 Uhr Di–Do: 9–12 Uhr</p> <p>13–16 Uhr 13–17 Uhr</p>
--	---

Bereitschaftsdienst:
0173 9645900
info@wazv-parchim-luebz.de
www.wazv-parchim-luebz.de

Entspannung, Erholung und Nervenkitzel in freier Natur

Petri heil – Faszination Angeln

Im wasserreichen Land Mecklenburg-Vorpommern gehört Angeln naturgemäß zu einer der beliebtesten Freizeitaktivitäten. Wo Petrijünger früher gerade mal im Trüben fischen, hängen heute wieder kapitale Fänge am Haken.

Die Qualität der Gewässer hat sich nach der Wende erheblich verbessert. Die Arbeit der Wasserzweckverbände, nicht nur im Bereich der Abwasserreinigung, zahlt sich für Mutter Natur aus. Eine aktuelle Karte des Landesanglerverbandes bietet Anglern etwa 750 Bäche, Flüsse, Teiche und Seen als „Jagdgründe“ zur Auswahl. Mancherorts sind sogar Regenrückhaltebecken an lokale Anglervereine verpachtet.

Schwingungen und Schall verraten den nahen Angler

Die Angelei ist ein leises Vergnügen. Jede Art von Schwingungen und den Schall aus dem nahen Uferbereich nehmen die schwimmenden Sensiblen instinktiv als Gefahr wahr. Also muss die gewohnte Ruhe zurückkehren, spätestens sobald der Köder im Gewässer versenkt wurde. Genau diese einsetzende Stille schätzen viele der vom Alltag gestressten Petrijünger: die Seele baumeln lassen, abschalten und die Natur bei Sonnenauf- und -untergang bewusst erleben. Eine andere Seite des Angelns steht im scheinbaren Widerspruch dazu – der Nervenkitzel. Fange ich überhaupt etwas? Wenn ja, was wird es wohl sein?

Fried- und Raubfisch auf der Spur

Im Wesentlichen wird unterschieden zwischen Fried- und Raubfischen. Zur ersten Gruppe gehören Karpfen, Plötze, Rotfedern und Co., die über das Stippen mit Pose und einfacher Rute vom Ufer aus anbeißen sollen. Raubfischen wie Hecht, Barsch, Zander etc. möchte man beim Spinnangeln mit Wobbler, Blinker, Gummifisch usw. anlocken. Geht es um die Jagdtechnik, so entscheidet sich der Fischfänger zum Beispiel für das aktive Angeln, bei dem man sich am oder im Gewässer gehend fortbewegt, oder das Ansitzangeln. Bei diesem verharrt der Angler an einer Stelle am Ufer.



13kg

Kapitale Fänge sind auch in MV möglich. Hier präsentiert Rainer Sitka seinen tollen, 123 Zentimeter langen Hecht, den er am 10. November 2011 aus der Müritz holte.

Ob Wurm, Maide, Mais, Teig oder Köderfisch – man muss den Fisch schon auf seinen Geschmack bringen. Strömungen, Temperatur, Wind, Regen – alles beeinflusst den Fangerfolg. Deshalb beobachten die meisten Angler die Natur genau und wissen sie bestens zu „lesen“. Wir haben Sie auf den Geschmack gebracht und sie möchten es mal ausprobieren? Hilfe erhalten Sie vom Landesanglerverband, mit 42.000 Mitgliedern eine der größten Vereinigungen im Land. 605 Vereine und 26 regionale Verbände sowie 77 kreisfreie Vereine

gehören ihm an. Er wurde 1991 als gemeinnütziger Verband gegründet und ist ein anerkannter Naturschutzverband. Schließlich hat er sich die Erhaltung und die

Pflege der Natur, insbesondere der Gewässer, sowie die Hege der Fischbestände unter Beachtung des Tier- und Artenschutzes auf die Fahnen geschrieben.



12kg

Im Kölnpsee kam dieser Hecht (124cm) am 24. April 2011 nicht an Lukas Eichendorf vorbei.



23kg

Über diesen Graskarpfen (111 cm) aus dem Löcknitzsee See freute sich am 7. Juli 2011 Christian Mulling.

FISCHEREISCHENPFLICHT

Die Fischereischulpflicht besteht momentan noch ab dem 10. Lebensjahr, im neuen Landesfischereigesetz MV (voraussichtlich Ende 2012) ab 14 Jahren. Petrijünger benötigen einen amtlichen – lebenslang gültigen – **Fischereischein** des Landes MV, der mittels Lehrgang und Prüfung erworben wird. Alternativ kann man beim Ordnungsamt für 20 Euro eine zeitlich befristete (28 Tage) Erlaubnis, den sogenannten **Touristenfischereischein** (natürlich auch für Einheimische), erhalten. Die Fischereiabgabe (6 EUR) wird an das Land entrichtet. Eine gültige Angelberechtigung („Angelkarte“) für das zu beangelnde Gewässer ist erforderlich. Auf der Ostsee sind ein gültiger Fischereischein (s. o.) und eine Ostseeangelberechtigung nötig.

Rechts Ecke



» Landesanglerverband MV e.V.
Siedlung 18 a
19065 Görslow
Telefon: +49 3860 56030
Telefax: +49 3860 560329
E-Mail: lav-mv@t-online.de
Internet: www.lav-mv.de

©Petra LAV

Nach Jahren des Mitgliederrückgangs (Alter, Wegzüge) und der Stagnation freut sich der Verband aktuell über einen leichten Aufwärtstrend, und das gerade im wichtigen Nachwuchsbereich. Der Verband möchte Erwachsene, Kinder und Jugendliche bei der Ausübung ihres Hobbys am Wasser unterstützen.

Freizeitvergnügen mit dem richtigen Schein

Angeln kann eine sehr intensive Freizeitbeschäftigung sein – mit hohem Zeit- und Materialaufwand. Einsteiger und Gelegenheitsangler sehen aber auch schnell Erfolge. Ob Sie sich also für einen Fischerei- oder Touristenschein (siehe Rechtsecke) entscheiden, bleibt Ihnen überlassen. Genießen Sie MV und viel Spaß beim Warten auf den nächsten Anbiss!

Reinigung von Geist und Seele

Das Benutzen der jüdischen Mikwe unterliegt strengen religiösen Gesetzen

Liebe Leserinnen und Leser, unsere Serie BADEKULTUREN DER WELT begann in den römischen Thermen und führte uns anschließend ins türkische Hamam. Lesen Sie heute Teil 3: über die Geschichte und Besonderheiten des jüdischen Ritualbads Mikwe.

Und will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet; von all eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. So sprach einst der Prophet Hesekeil über die reinigende Kraft des reinen Wassers. Viel Zeit ist seither vergangen. Doch an der Bedeutung dieses Elements für das Judentum änderte sich bis heute nichts. Vor allem für das jüdische Tauchbad Mikwe spielt reines Wasser eine zentrale Rolle.

Das Wort Mikwe (hebräisch Mikwah) meint sowohl den rituellen Tauchvorgang als auch das Gebäude, in dem sich dieses Bad befindet. Übersetzt bedeutet es so viel wie „Ansammlung von Wasser“. Die ältesten Mikwenbauten wurden auf dem heutigen Staatsgebiet Israels gefunden und waren vermutlich bereits in der Zeit des zweiten Jerusalemer Tempels (515 v. Chr. bis 70 n. Chr.) erbaut worden. Bei archäologischen Ausgrabungen entdeckte man auch in vielen Gebieten Mittel- und Osteuropas jüdische Ritualbäder aus der Zeit des Mittelalters. Die bekanntesten Mikwen befinden sich in Deutschland, unter anderem im Rheinland (z. B. Köln, Speyer, Worms), im thüringischen Sondershausen und im fränkischen Fürth. Meistens wurden solche Ritualbäder nahe der Synagoge errichtet.

Zu beachten: die strengen Regularien

Der Ursprung des Mikwe-Rituals geht auf vorbilbische Überlieferungen zurück. Demnach galt bereits in der Antike die rituelle Unreinheit als ein unheilvoller Zustand, der nur durch eine bestimmte Prozedur aufgehoben werden konnte: das vollständige Untertauchen (Tewila) in natürlichem Wasser. Als rituell unrein (tame) gelten nach jüdischer Tradition Blut und andere Körperflüssigkeiten sowie bestimmte Krankheiten oder auch das Berühren von Toten. Wer damit in Kontakt gekommen ist, muss sich in der Mikwe „reinswaschen“. Außerdem können fromme jüdische Männer auch vor dem Sabbat oder dem Versöhnungstag Jom Kippur ein Ritualbad aufsuchen. Auf freiwilliger Basis. Für (verheira-



Foto: Jüdischer Rat, The Mikwe Project

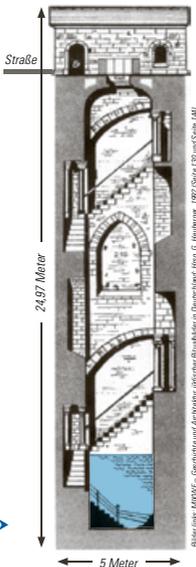
Ein besonderer Moment: Das Untertauchen in der Mikwe. Vollständig vom Wasser bedeckt, ändert sich der geistige Zustand von tame zu tahor. Es ist eine der ältesten Traditionen des Judentums.

tete) Jüdinnen gelten dagegen strenge Regeln. Das erste Mal in die Mikwe geht eine Frau am Vorabend ihrer Hochzeit und danach nach jeder Regelblutung und Geburt. Denn im traditionellen Judentum gilt eine Frau während ihrer Menstruation als unrein. In dieser



Gegenstände/Geschir werden in einem speziellen Mikwe-Bekken (Kelim) „gereinigt“.

Mikwe in Friedberg (Hessen) -> eine Monumentalanlage mit beeindruckenden Maßen.



Straße

24,97 Meter

← 5 Meter →

Bild: links: Mikwe - Becken und Architekturbüro jüdischer Ritualbäder in Deutschland, Hrg. G. Hübner, 1982, Seite 59 und Seite 148

Zeit ist auch jeglicher Körperkontakt zwischen ihr und ihrem Ehemann verboten. Erst nach einem Tauchbad dürfen sich Eheleute wieder nähern. Einmal im Monat vollzieht also eine gläubige Frau (im Rahmen des Familienreinheitsgesetzes) das Mikwe-Ritual. Zu beachten gibt es dabei vieles. So muss sie sich vor dem eigentlichen Untertauchen gründlich mit Seife reinigen. Inklusive Haare, Nägel und Zähne. Auch das Tragen von Schmuck, Lippenstift, Nagellack oder Kontaktlinsen ist untersagt. Nichts Fremdes darf zwischen dem nackten Körper und dem fließenden Wasser sein. Die rituelle Prozedur wird oft von einer Balanit (Aufseherin) überwacht. Denn nur wenn das Untertauchen richtig ausgeführt wird, ist man wieder rituell rein (tahor). Übrigens sind zu einer rituellen Waschung auch die zum Judentum Neubekehrten verpflichtet. Während der Übertrittszeremonie (Gijur) gilt es für sie, mindestens einmal unterzutauchen.

Zurück zur geistigen Reinheit

Wie ein jüdisches Ritualbad beschaffen sein muss, ist ebenfalls streng geregelt. So muss es mit mindestens 40 Sea (ca. 800 Liter) lebendigem Wasser gefüllt sein. Dieses Wasser darf nur natürlichen Ursprungs sein. Infrage kommt entweder Regen- oder Grundwasser. Abhängig vom Ursprung des Wassers trägt das rituelle Tauchbad auch unterschiedliche Namen. Mit Majan (Mehrzahl Majanot) bezeichnet man das Wasser einer Quelle, beispielsweise Grund- oder Flusswasser. Dafür werden in der Erde tiefe Schächte ausgehoben. Regen- oder Schneewasser wird in einem Auffangbehälter gesammelt und über ein Rohr in das Tauchbecken geleitet. Solche Bäder nennt man Mikwah, im Plural Mikwaot. Heute bietet die moderne Technik mehr Möglichkeiten für den Bau einer Mikwe. Dennoch muss man sich auch im 21. Jahrhundert an alte Vorschriften halten.

Im Gegensatz zu der römischen Thermen und dem orientalischen Hamam ist die Mikwe ganz der geistig-spirituellen Reinheit verschrieben. Nicht der Entspannung oder dem Vergnügen dient sie, auch nicht der körperlichen Reinigung. Das jüdische Tauchbad versteht sich als eine rein religiöse Einrichtung. Dies betonte schon der jüdische Gelehrte Maimonides: „Unreinheit ist nicht wie Schmutz, der mit Wasser abgewaschen werden kann. Es geht um einen geistigen Befehl, dessen Erfüllung von der Herzensabsichten abhängt.“

KELLERMIKWE

... ist eine spezielle Form des jüdischen Ritualbads, die oft als Anlage im Keller jüdischer Privathäuser zu finden war. Sie entstand im Zuge der feindseligen Abschiebung der Juden in getrennte Wohnviertel nach den Pestprogrammen im 14. Jahrhundert. Diese jüdischen Bezirke nannte man übrigens Ghettos. Um auch dort ihren religiösen Verpflichtungen nachgehen zu können, bauten sich die Juden versteckt in ihren Kellern badewannen-große Tauchbecken. Diese nutzten sie dann wie ordnungsgemäße Mikwen. Oft waren diese sogar beheizt.

BEGRIFFE

- Majan:** Quelle
- Tewila:** das Untertauchen
- Balanit:** Mikwe-Aufseherin
- Gijur:** Übertritt zum Judentum
- tame:** rituell unrein
- tahor:** rituell rein

WURZEL DER TAUFE

Die christliche Taufe geht auf die Mikwe-Tradition zurück. Das „lebendige“ Wasser soll die Sünden abwaschen und den Menschen vom Alten befreien. Allerdings entspricht wohl noch eher die baptistische „Ganzkörper-taufe“ dem jüdischen Vorbild als das übliche Überfließen mit ein paar Tropfen Wasser.

SPURENSUCHE IN MV

2004 begannen Sicherung, Restaurierung und Sanierung des in seiner Geschlossenheit einmaligen Ensembles der ehemaligen jüdischen Gemeinde zu **Hagenow**. Es besteht aus drei Gebäuden. Im Vorderhaus waren die Religionsschule, die Lehrerwohnung und die Mikwe zu finden. Heute bietet die Alte Synagoge in der Hagenstraße Platz für ein kulturelles Zentrum und Raum für Sonderschauen und die Dauerausstellung „Spuren jüdischen Lebens in Hagenow und Westmecklenburg“.



Hebräisch: Mikwe



Heute sind Mikwen beheizte Badeanlagen. In Deutschland gibt es rund 30 davon.

VERBANDSMITGLIEDER IM PORTRÄT (3)

Gemeinde Damm

Von großen und kleinen Fliegern

Aus fünf Ortsteilen besteht die Gemeinde Damm. Sie liegt nicht weit von Parchim entfernt und ebenso nah am dazugehörigen Flughafen. Das macht zwar noch längst nicht alle Dammer zu Flugzeug-Fans, mit kleineren Flügeln haben aber doch einige von ihnen zu tun.

Verfolgt man die jüngere Berichterstattung rund um das Thema „Parchimer Flughafen“, könnte man den Eindruck gewinnen, in der Gemeinde Damm lebten nicht etwa 530 Einwohner, sondern nur einer: Der chinesische Eigentümer des Airports will in der Gemeinde knapp 20 Eigenheime für Investoren aus Fernost bauen und sorgt damit für Wirbel. „Die Grundstücke wurden regulär erworben und ganz normal finanziert“, sagt Bürgermeister Werner Grandt dazu.

Liebe zum Fedevieh

Damit kann er eifrigen Medienvertretern nicht den Skandal liefern, den manch einer gern hätte. China hin oder her – in den Ortsteilen Damm, Malchow, Möderitz und Neu Matzlow lässt man sich nicht so schnell aus der Ruhe bringen. Fluglärm vom nahen Flughafen? Der hält sich in Grenzen und ohnehin seien sie das schon von früher von der Armee gewöhnt, meint Grandt. Viel lieber beschä-



Malerisch: die Elde. Die tierischen Bewohner üben sich in mecklenburgischer Gelassenheit.

tigen sich die Einwohner mit der heimischen Fauna. In Malchow liegt die Geschäftsstelle des Landesjagdverbandes M-V, angeschlossen ist der renommierte Jagdlehrhof, in der zu Lehrgängen Teilnehmer aus ganz Deutschland begrüßt werden. Gleich um die Ecke ist auch das Wanderfalken-Auswilderungsprojekt beheimatet, außerdem gab es bereits eins für die Auswilde-

rung von Rebhühnern. „Unglücklich waren darüber nur die Brieftauben“, bemerkt der Bürgermeister mit einem Schmunzeln. Die Vorliebe für gefiederte Haustiere teilt er mit vielen Bürgern der Gemeinde. Es hat sich viel getan, das bemerken auch Urlauber, die hier mehr oder weniger zufällig Station machen. Besonders an den Straßenverhältnissen wird das deutlich, aber auch



die Hausbesitzer wirken kräftig am Gesamteindruck mit. Und sorgen nebenbei für den Fortbestand der Dorfgemeinschaft: Bei jungen Familien erfreuen sich die örtlichen Eigenheimsiedlungen nach wie vor großer Beliebtheit.

» **Kontakt**
Gemeinde
Amt Parchimer Umland
Tel.: 03871 41130
www.amt-parchimer-umland.de



Wasserwissen

Einwohnerzahl:	515
aktive Verbrauchsstellen:	185
Grad der Versorgung:	100 %
verkaufte Wassermenge im Gemeindegebiet:	15.260 m ³

Die Gemeinde Damm befindet sich im Trinkwasserversorgungsbereich des Wasserwerkes Ganwitz



Hier lang geht's zum Jagdverband: Im Jägerlehrling im Ortsteil Malchow lernen ambitionierte Waldmänner das Einmaleins der Jagd.

Im Gespräch mit Werner Grandt, dem ehrenamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Damm

Kinder bringen Leben aufs Land

Werner Grandt ist einer der dienstältesten Bürgermeister im Verbandsgebiet Parchim/Lübz. Seit 1990 kümmert er sich um die Geschicke der Gemeinde, wirkt seit dessen Gründung 1991 im Zweckverband mit. In seiner Freizeit widmet sich der 65-Jährige der Kleintierzucht: Ein Hase, ein Meerschweinchen, Katze, Hund, Tauben und Wachteln sind bei Grandt zu Hause.

Herr Grandt, welche drei Dinge fallen Ihnen zuerst ein, wenn Sie an Ihre Gemeinde denken? Orte und Ereignisse fallen mir zuerst ein: der Landesjagdverband, das evangelische Jugendbildungswerk,

das in Damm eine Bildungsstätte betreibt und sehr engagiert ist in der Gemeinde, und der Dammer Elde-Lauf. Der hieß ursprünglich einmal Lewitz-Lauf und findet immer am letzten März-Wochenende statt. Es werden mehr Teilnehmer von Jahr zu Jahr.

Sie sind schon länger als 20 Jahre Bürgermeister. Sind sie zufrieden mit der Entwicklung, die die Gemeinde genommen hat?

Doch, das bin ich. Und viel wichtiger: Die Bürger sind es auch, denke ich. Wir freuen uns, dass wir wieder viele Kinder in der Gemeinde haben – das hält jung. Besonders

die Eigenheimsiedlung in Möderitz wird sehr gut angenommen von jungen Familien.

Welche Bedeutung hat der Zweckverband für die Gemeinde?

Ich bin Gründungsmitglied und erinnere mich noch gut an die ersten Jahre – es waren schwere Jahre. Dennoch war ich immer der Meinung: Keine Gemeinde wie unsere ist in der Lage, die Wasser- und -entsorgung auf diesem Niveau selbst zu organisieren.

Ich höre auch von Misstimmungen bei anderen Verbrauchern. Für uns kann ich aber feststellen: Die Einwohner sind mit der Arbeit des Zweckverbandes zufrieden.



Bürgermeister Werner Grandt ist Vorstandsmitglied im Zweckverband und Amtsvorsteher des Amtes Parchimer Umland.